



010

Ne.

angeb. 00 Ne

KOLUTHUS

Entführung der Helena.

Aus dem Griechischen.

Amor! der dich hat, raset.

SOPHOCLES.



HALBERSTADT,

bey Johann Heinrich Grofs.

1774.

KOLLEKTION

Entstehung der Nation

von Van C. ...

... ..


...

HAIRBRSTADT

1777





Trojanische Nymphen! ihr
Töchter des Stromes Xan-
thus! die ihr oft die Gold-
bänder eurer Locken, und euer heiliges
Spielzeug am väterlichen Gestade nieder-
legt, und hinauf zum Reigen auf den Ida
steigt, wohlan! verlast die Flüsse die sich
rauschend von Bergen stürzen, und er-
zähle

A 2



zählt das Urtheil des Hirten; sagt wo er hergekommen, und was ihn bewogen, daß er unbekannt mit den Gefahren des Meers, sich auf den stolzen Pontus wagte. Was trieb ihn denn an, mit den Unheilbrütenden Schiffen, Wasser und Erde zu bewegen? Führ wahr! es war ein unerwarteter Anfang der Fehde, daß sogar Hirten mußten über Göttinnen Gericht halten. Wie war denn aber das Urtheil? und wo vernahm er den Nahmen der Griechin? *) Ihr fahrt ja, da ihr den hohen Gipfel des idäischen Vorgebürges bestiegt, den Paris auf seinem Stahle sitzen, und die fröhliche Cypris, die Königin der Holdfeeligkeiten.

Als weyland auf den hochwipfligen Bergen der Hamonier, Peleus hohe festliche Feyer begangen ward, goß auf Zevs Befehl Ganymedes den Wein ein. Das ganze Göttervolk bestrebte sich in die

Wette

*) Helena.



Wette, die weifsarmige Schwester der Amphitrite zu ehren. Vater Zevs kam vom Olympus, und aus dem Meere Neptunus herauf. Phöbus führte den singenden Reigen der Musen, die vom honigfüßen Helikon mit thätiger Eile kamen. Ihm folgte die Iuno Zevs Schwester, und selbst Venus die Königin und Mutter der Harmonia, stand nicht an, in Chirons dichtes Gebüsche zu kommen. Auch kam Pitho die den bräutlichen Kranz flochte, und trug den Köcher des Pfeileschießenden Amor. Minerva nahm ihren Helm ab, und kam zu der hochzeitlichen Feyer; selbst Apollo's Schwester die latonische Diane versäumte die Hochzeit nicht, ob sie gleich von wilder Gefinnung war. So wie vordem der eiserne Mars ohne Helm und feindliche Lanze, in Mulcibers Pallast trat, eben so freundlich tanzte er auch itze ohne Panzer, und ohne feinspitziges Speer. Nur die Göttin Eris wurde nicht geladen, weil sie weder Chi-



ron, noch Peleus dieser Ehre werth hielten. Der ewigjunge Bacchus gab dem Zephyr seine goldnen Locken zum Spiel, die sich auf den Trauben an beyden Seiten der Schläfe wiegten. So wie das Kalb von der Wiese in öde Wälder schweift, wenn es sich von dem blutigen Stachel des Hirten verwundet fühlt; eben so lief Eris herum, getroffen von den Streichen der Scheelfucht, und grübelte nach, wie sie das Mahl der Götter zerrütten mögte. Oft sprang sie vom feinernen Sitz auf, stand, und setzte sich wieder; suchte nach Steinen, und fand doch keinen, denn sie wollte die knisternde Flamm aus ihm erwecken, und wenn sie die Titanen aus den unterirdischen Höhlen herauf gefodert, so sollten sie den Himmel die Burg des Zevs mit Feuer verbrennen.

Aber all' ihre Wuth half nichts; denn Vulkanus, der Bezwinger des Eisens, und des unauslöschlichen Feuers wollte nicht. Hierauf beschloß sie mit Schilden ein



ein lermendes Getöse zu machen, ob etwan die Götter aus Furcht für dem Getümmel entfliehn mögten. Endlich dachte sie eine noch weit ärgre List aus, denn sie fürchte den eisernen und Schildegewapneten Mars. Es fielen ihr die goldnen Aepfel der Hesperiden bey, von welchen sie den prophetischen Zweig der Fehde, und den Apfel brach, der in sich den Funken gewaltiger Kriege schloß. Sie schwang die neue Quelle des Zwistes mit ihrer Hand, warf sie unter die Gäste, und verwirrte den Reigen der Göttinnen.

Juno die Gemahlin Jupiters, die sich mit dem Beyschlase des Göttervaters brüstete, stand voller Erstaunen da, und wollte den Apfel als eine Beute für sich nehmen; aber Cypris die sich von allen die Fürtestichste dünkte, begehrte den Apfel, weil er das Eigenthum der Liebe sey. Da Zeys den Zank der Göttinnen inne ward, rief er den Jüngling Mercurius zu sich, und sagte zu ihm, da er sich



„genähert hatte: mein Sohn! kennst du
 „nicht am idäischen Xanthus den Paris.
 „Priamus Sohn, den schönen Jüngling,
 „der auf den Gebürgen bey Troja die
 „Heerden weidet? Geh, gieb ihm den
 „Apfel, und sag ihm, er soll als Richter
 „entscheiden, welche von den Göttinnen
 „die sanftverlauffendsten Augbraunen,
 „und das rundeste Gesicht habe. Die
 „nun nach seinem Urtheil die schönste
 „ist, die soll ohne Verzug den schönen
 „Apfel bekommen.

Er sprach; und Merkur that was ihm
 sein Vater befohlen hatte, ward selbst der
 Göttinnen Wegweiser, sie waren seine ein-
 zige Sorge. Jedwede von ihnen glüete
 vor Eifer, durch ihre Schönheit zu siegen.
 Die schlaue Venus schlug ihren Schleyer
 zurück, sonderte mit wohlriechender Span-
 ge die Locken von einander, und durch-
 flochte das Haar mit Golde. Hierauf
 wandte sie sich zu den Amoretten ihren
 Söhnen und sagte: lieben Kinder! der
 „Kampf



„Kampf ist nicht mehr weit entfernt;
„steht doch eurer Mutter bey, denn
„heute soll meine Schönheit mein Urtheil
„sprechen. Ich zittre, welcher von uns
„der Hirt wird den Apfel geben; denn
„Juno heist immer die heilige Mutter
„der Grazien, verwaltet die Regierung
„und hat den Zepter: Pallas heist be-
„ständig die Königin des Kriegs; nur
„ich Cypris allein bin die schwache Gött-
„rin, ich habe keine Herrschaft, keine
„martische Lanze, keinen Pfeil. Aber
„was zittert denn die Göttin? — Hab'
„ich nicht statt der Lanze, statt des flie-
„genden Speers, die honigfüßen Bande
„der Liebe, den Gürtel, den Stachel, den
„Bogen? den Gürtel, durch welchen die
„Schönen, wenn sie mein Stachel ge-
„troffen hat, oft bittere Schmerzen em-
„pfinden, aber nicht an Liebe sterben.

So sprach die rosenfingrige Cypris,
die dem Merkur auf dem Wege folgte;
und da ihre Begleiter die Liebesgötter,



den süßen Befehl ihrer Mutter vernahmen, sprachen sie ihr guten Muth zu. Merkur hatte bereits den Gipfel des Ida hinter sich, und der Jüngling Paris hürte die väterlichen Schaafte auf beyden Seiten des Flusses Anaurus, und zwar abgefondert die Stiere von den Schaafen. Er hatte ein Fell von einer gebürgischen Ziege um, das sich an seine Hüften schmiegte, und unter dem Arme einen krummen Hirtenstab, mit dem er die Stiere trieb. Er ging ganz langsam nach dem Schalle der Hirtenpfeiffe, und blies zwar nur ländlich, doch aber sehr angenehm. Nicht selten sang er ein Lied in den einsamen Hürden, vergaß die Stierheerden, und die Schaafte: nur allein mit der Hirtenpfeiffe beschäftigt, sang er nach Hirten Sitte dem Pan, und Merkur ein angenehmes Lied. Seine Hunde waren dann ga z still, die Stiere brüllten nicht, nur allein die schnelle sprachlose Echo hallte die Töne von den idäischen Gebür-



bürgen zurück. Die Stiere von den zarten Spitzen der Kräuter gefättigt, legten sich zur Ruhe nieder. Als der Hirt, der in einem hochliegenden Gebüsch stotete, von ferne den Götterboten Merkur ankommen sah, sprang er aus Furcht auf, denn er ging den Göttern immer gern aus dem Wege, liefs im Gebüsch die wohlklingende Hirtenpfeiffe liegen, und unterbrach das Spiel, das er eben erst angefangen hatte. Da redte ihn der Gott Merkur an: Fürchte nichts, komm und ver-,
„ lafs deine schönen Heerden, sey Richter
„ über Göttinnen, und urtheile welche
„ die Schönste ist. Gieb der Schönsten
„ diesen Apfel, diesen schönen Zweig.

Er sprach; und der Hirt that seine freundlichen Augen weit auf, und untersuchte mit kaltem Blute die Schönheit einer jeden. Er prüfte den Glanz der blauen Augen, betrachtete den Nacken, den goldnen Schmuck einer jeden, und den Fuß hinten und vorn. Während



dieser süßen Luft, nahm ihn Minerva, noch
 eh' er das Urtheil sprach, freundlich bey
 der Hand, und sagte: Komm Sohn des
 „Priamus, laß seyn die Gemahlin des Göt-
 „tervaters, und Venus die Königin der
 „Hochzeitbetten; gieb den Preis lieber
 „Minerven, der Göttin der Stärke. Man
 „sagt du seyst König und Herr von der
 „Stadt Troja: komm, ich will dich zum
 „Retter der arme Unschuld machen, es
 „soll dich nicht die zornige Bellona quä-
 „len, du sollst Kriege führen wenn du
 „folg' am bist, und männliche Stärke be-
 „kommen.

So sprach die weise Minerva, und sie
 hatte die Rede noch nicht geendet, so
 sagte die weisarmige Juno: Wenn du
 „mir den Preis, und den goldnen Apfel
 „giebst, so will ich dich zum Herrn über
 „ganz Asia machen. Verachte die Werke
 „des Kriegs; denn was geht dem Städ-
 „tebeherrscher der Krieg an? er befiehlt
 „als Herr den Braven und Feigen, und
 „die



23 die Diener Minervens sind nicht immer
23 siegreiche Helden: die treuen Knechte
23 Bellonens müssen früher ins Grab.

Solche Herrschaft versprach die gewal-
tige Juno. Aber Venus zog ohn alle
Furcht ihr göttlich Gewand aus, liefs
ihren reizenden Schoofs sehn, band die
füßen Liebesbänder auf, machte sich die
Brüste blos, und sagte lächelnd zum Hir-
ten: Nimm hin meine Schönheit Hirte!
23 vergifs die Kriege, die Zepter und
23 Aften: ich weifs nichts von Krieg,
23 denn was soll Venus mit Schilden? die
23 Weiber siegen weit glücklicher durch
23 ihre Schönheit Ich will dir statt Tap-
23 ferkeit eine schöne Beyeschläferinn ge-
23 ben, du sollst statt des Thrones, das
23 Bette der Helena besteigen, Troja und
23 Lacedämon sollen dich als Bräutigam
23 sehn.

Sie hatte noch nicht ausgesprochen,
als er ihr schon den glänzenden Apfel
gab, dieses heilige Opfer der Schönheit,



diese große Habe der Cypris, diesen Saamen
 und diese böse Quelle des Kriegs. Da sie ihn in der Hand hatte, wurde sie laut, zog die Juno durch, und
 „die männliche Pallas: Weicht meine
 „Kriegesgespielen, und laßt mir
 „den Sieg; ich habe die Schönheit geliebt,
 „und die Schönheit hat mich immer begleitet.
 „Man sagt, du o Mutter des Mars! habest mit Schmerzen
 „den heiligen Reigen der schönlockigen
 „Holdseligkeiten gebohrn, und doch verläugnen
 „sie dich heut alle, und keine einzige steht dir bey.
 „O Königin der Schilde, ob du schon die Mutter des
 „Feuers *) bist, so hat dir doch weder Mars,
 „der um sich mit dem Speere wüthet, noch die
 „Flamme des Mulciber etwas geholfen, ohnerachtet
 „er ihr Vater ist. Und was brüestet sich denn die
 „unbändige Pallas? sie, die nicht aus Saamen
 „gezeugt worden, und nach der „keine

*) d. i. des Vulkanus.



„ keine Mutter Verlangen getragen hat,
„ sondern dich liefs ein eiserner Hieb,
„ ungebohrt aus dem väterlichen Haupte
„ sprossen. So wie du da im ehrnen Pan-
„ zer steckst, so bist du ganz der Liebe
„ unhold, rennst den Werken des Mars
„ nach, und kennst weder Freundschaft
„ noch Eintracht. Weist du aber wohl
„ Minerva, das solche die Feigsten sind?
„ das sie keine Ehre im Waffengemeng'
„ ersechten, und dem richtenden Auge
„ weder Männer, noch Weiber sind?

So verhöhnte Cypris Minerven, emp-
pfung den Städteverheerenden Preis zum
Pfande ihrer Schönheit, verdrengte die
Juno und Minerven, die sich nicht wenig
berrührte. Aber der heillose Paris, der
vor Liebe schmachtete, und diejenige ver-
folgte, die er nicht kannte, führte in
Gedanken vertieft, Bauleute in ein diche-
tes Gebüsch, wo die Eichen in dem
Zweigverbreitendem Walde, auf Anrath
des Unheilstifters Phereklus gefällt wur-
den,



den, der damahl dem tolln Könige, dem Alexander *) zu gefallen, die schnellen Schiffe gezimmert hatte. Und Paris tauschte das idäische Gebürge gegen den Pontus um, liefs der Hochzeitstiffterin Cypris, die ihn begleitete, nicht selten an den Gestaden Opfer bluten, stach in den Hellespont, und in die offenbare See. **) Daselbst ward er viel unglückliche Zeichen gewahr, denn das blauliche Meer schwoll himmelan, umgab die Bären rundum mit einem schwarzen Gürtel, gofs sich in die Luft zum Regen aus, und überzog mit einer finstern Nacht das Meer, auf welchem die Schiffe seegelten.

Paris verlohr also die trojanischen Gefilde aus dem Gesichte, fuhr die Mündung des ismarischen Sees vorbey, und den hohen thrazischen Pangäus, wo er das steigende Grab der verliebten Phyllis, und den neunfachen Weg sah, auf dem sie trau-

*) Paris. **) θαλασσης statt Τιθηνης.



traurig herum irrte, und den Demophoon ihren Gemahl gesund von Athen wieder erwartete. Da der Hirt aber durch das grosse Gebiet der Hämönier seinen Weg nahm, kam er auf das Heldenreiche Phthia, und das breitstraaffige Mycene. Von da in die Luftgefilde des hochfliessenden Erymanthus, in das Jungfrauenreiche Sparta, die schöne Stadt des Attriden am Eurotas. Da sah er auch das angenehme nachbarliche Therapne, das nah unten an einem buschigen Berge lag. Von da war die Fahrt nach Sparta nicht mehr weit; nicht lange mehr ward das Geräusch der Ruder auf der stillen See vernommen. Die Bootsknechte warfen das Ankertau im Meerbusen am Ufer aus, und Paris, nachdem er sich mit dem hellen Flusswasser gewaschen hatte, ging ganz langsam fort, damit weder seine Füsse vom Staube beschmuzt würden, noch bey schnellern Schritten, die unter dem Helme sich hervordringenden Locken, durch die Luft in Unord-



nung kämen. Er befah die hohen Paläste der gastlichen Einwohner, die Tempel die in der Nachbarschaft waren, und die ganze Herrlichkeit der Stadt. Er nahm auch die goldne Bildsäule der einheimischen Pallas in Augenschein, und die Bildsäule des karneischen Hyacinthus, dessenwegen die Amykläer in nicht geringen Sorgen waren, Latona, die wider den Zevs aufgebracht war, mögte den Knaben entführen, der mit dem Apollo spielte. Aber Apollo wußte nicht, daß auch Zephyr den Knaben liebte: die Erde die sein Blut trank, lies dem weinenden Könige zu gefallen, aus ihrem Schoofs eine Blume sprossen, die ein Trost dem Apollo war, und nach dem schönen Jünglinge genannt wurde.

Er war bereits an dem Pallaste des Atriden angekommen, trohlockend über seine göttliche Schönheit, denn Thyone gebahr dem Zevs nicht einen so schönen Sohn — vergieb es Bacchus, denn du bist
der



der Sohn des Zevs. — Helena schloß sogleich den wirthbaren Pallast auf, führt' ihn in das königliche Vorzimmer, und da sie ihn gleich an der Thüre aufmerksam betrachtete, führte sie ihn in den Saal des Pallastes, und hiefs ihn auf einem neuen silbernen königlichen Stuhl sich niederetzen. Sie konnte sich gar nicht satt sehn: sie glaube den schönen Sohn der Cythere zu erblicken, den Diener des Brautbettes, bis sie endlich gewahr ward, daß es Amor nicht sey, weil er keinen Köcher hatte, und doch dünkt es ihr zuweilen, als ob sie in seinen schönen Augäpfeln den König schmächtender Liebe sah. Voll von Verwundrung frug sie

„endlich: Fremder, wo bist du her?
„sage mir doch dein Herkommen und
„dein Vaterland. An Schönheit bist du
„zwar einem Könige ähnlich; allein ich
„kenne doch deine Familie in Griechen-
„land nicht. Aus dem sandigen Pylus,
„das ehemahl Neleus beherrschte, bist du
„auch



„ auch nicht; den Antilochus hab' ich
 „ auch gekannt, aber dein Gesicht ist mir
 „ fremde. Auch bist du nicht aus dem
 „ angenehmen Phthia, das viele grosse
 „ Männer gezogen hat, denn ich kenne
 „ den ganzen glorreichen Stamm der Aea-
 „ ciden, den schönen Peleus, den unver-
 „ gleichlichen Telamon, den gefalligen
 „ Patroklos, und den gewaltigen Achill.

Dies sprach die angenehme Frau, die
 vor Begierde brannte. Paris frug so-
 gleich mit vieler Gefälligkeit: hast du
 „ niemahlen von der Stadt Iliou gehört,
 „ die in den äussersten Enden von Phry-
 „ gien liegt, und die Neptun und Apollo
 „ mit Mauer und Thürmen besetzt ha-
 „ ben? oder hast du nie etwas von einem
 „ reichen Könige zu Troja vom Stamme
 „ der Saturniden vernommen, die zu eitel
 „ Glück gebohren sind? Ich bin der für-
 „ trefflichste von ihnen, in mir sind verei-
 „ nigt alle Tugenden meiner Ahnen.
 „ Schöne Frau! ich bin der Sohn des
 „ rei-



„reichen Priamus; ich bin ein Darda-
„nide, und Dardanus stammte vom Iupi-
„ter, der nicht selten vom Olympus die
„göttlichen Götter den Menschen zum
„Dienste fender, ob sie gleich Götter
„sind. Von ihnen haben Neptun und
„Apollo die Mauer unsrer Vaterstadt ge-
„baut, die unzerstörbare Mauer! Ich Kö-
„nigin! ich bin der Richter der Göttin-
„nen, und habe, ob es ihnen zwar sehr
„empfindlich war, den Reizen der Cy-
„pris und ihrer Schönheit den Preis
„zuerkannt, wofür sie mir als ein kost-
„bares Vergelt, die liebenswertigste Braut,
„die Helena versprochen hat, die Schwester
„der Venus, derentwegen ich mich über
„so viele wilde Meere gewagt habe.
„Hier soll das Beylager seyn, weil es
„Cytherea geburt. Verachte mich nicht,
„tadel nicht meine Liebe. Doch ich
„will schweigen; denn wozu sollt' ich
„sagen, was du längst weißt. Es ist dir
„ja nicht unbekannt, daß Menelaus ein
„Feiger



„Feiger ist, und daß Griechenland keine
 „solche Frauen hat, wie du bist: denn
 „haben sie nicht schwächliche Körper?
 „sehn sie nicht wie Männer aus? und
 „sind sie also nicht unächte Frauen?

Er sprach; sie aber hatte ihre schönen Augen niedergeschlagen, war lange un schlüssig, und antwortete nichts. Endlich sagte sie ganz betroffen: Mein lieber Fremdling! ich habe schon längst
 „recht sehr gewünscht, die Mauern deiner
 „Vaterstadt zu sehn, diese künstlichen
 „Werke, die Neptun und Apollo gebaut
 „haben; wie nicht weniger die wohl-
 „riechende Viehweide, auf der Apollo die
 „Schaafe hütete, und oft an den von Göt-
 „tern erbauten Bollwerken der Thore, die
 „langsamem Ochsen verfolgte. Wohlan!
 „bringe mich nun von Sparta nach Troja:
 „ich will dir folgen wie es Cythere, die
 „Königin der Hochzeiten befehlt; denn
 „Menelaus macht mir keine Sorge, wenn
 „ich in Troja bin.

Diesen



Diesen Vergleich traf die schöne Frau. Aber die Nacht, in der jedes Geschäfte ruht; die am Ende des Sonnewegs dem Schläfe, sich aufzumachen gebeut, hielt die aufgehende Morgenröthe zurück, öffnete zwei Pforten der Träume, durch deren eine die von Horn ist, Wahrheit in die Welt hinunter scheint, und der Götterwille hinab zu den Menschen hüpfte; aber durch die andre geht leere Träume. Und Paris entführte die Helena aus dem wirthbaren Hause des Menelaus, freute sich nicht wenig, daß ihm Cytherea ihr Versprechen gehalten hatte, und eilte nach Ilion mit der schönen Beute. Hermione aber die Tochter der Helena, riß sich den Schleyer ab, und seufzte mit Thränen der aufgehenden Morgenröth' entgegen. Sie lief aus der Kammer, rief ihre Dienerinnen, schrie laut und sprach: Kin-
„der! wo ist meine Mutter hin, die so
„viel Unglück erlebt *)? die noch gestern
„mit

*) Sie war schon oft entführt worden.



„ mit mir in die Schlafkammer ging, und
 „ sich neben mir niederlegte. So frug
 sie weinend, und ihre Dierinnen wein-
 ten mit, die sich von beyden Seiten im
 Vorzimmer um sie versammelt hatten,
 und sie zu trösten suchten. Betrübtes
 „ Kind! sagten sie, verschlaf dein Leid.
 „ Deine Mutter ist weggegangen. Sie
 „ wird wieder kommen, wenn sie dich
 „ weinen hört. Siehst du nicht, dafs von
 „ dem vielen Weinen deine Wangen ein-
 „ fallen? Von Betrübniß wird das schönste
 „ Gesicht verzehrt. Sie ist vielleicht zu
 „ einem Jungfrauenreigen hingegangen,
 „ und weil sie von dem rechten Wege
 „ abgekommen, so steht sie irgendwo trau-
 „ rig, oder sitzt auf den behauten Blu-
 „ men einer schönen Wiese. Vielleicht
 „ mag sie sich auch wohl in dem väter-
 „ lichen Flusse baden, und hält sich also
 „ an den Gestaden des Eurotas auf.

Die betrübte Jungfrau antwortete wei-
 nend: Sie kennt zwar dies Gebürge, die
 Flusse



„Flüsse und Wege, die in das Rosen-
„gebüsch und auf die Wiese führen; aber
„wozu helfen all' eure Reden? Die
„Sterne gehn eben unter, und sie hält
„sich noch bey Felsen auf: sie werden
„wieder aufgehn, und sie wird noch
„nicht da seyn. O meine Mutter! in
„welchem Lande bist du? auf welchem
„Gebürge hältst du dich auf? es haben
„dich gewis in der Irre wilde Thiere
„zerrissen! Doch die wilden Thiere füh-
„len Achtung gegen das Geblüt des er-
„habnen Jupiter. Du stürztest wohl
„gar von Gebürgen in tiefe Thäler hinab,
„und lieffest deine Glieder auf einsamen
„Eichen? Ich habe das dickste Gebüsch
„Stubbevoller Walder durchsucht, jeden
„Baum, und jeden Ast besichtigt, aber
„nichts von dir entdeckt; drum hat der
„Wald keine Schuld. Es kann dich
„auch der stille, fischreiche Eurotas nicht
„verstecken, in dessen heiligem Ge-
„wässer du etwan schwammst, und er-
B „trankst;



„trankst; denn die Najaden leben, und
 „beflecken ihre Hände nicht mit Frauen-
 „blute.

So klagte sie, lehnte sich an, und schlief
 ein; denn weil der Schlaf des Todes
 Bruder ist, sie auch beyde alles gemein-
 schaftlich empfangen, so thut der Schlaf
 die Dienste seines ältern Bruders, und
 schließt oft die matten Augenlieder wei-
 nender und betrübter Frauen zu. Sie
 schwärmte durch die Gütigkeit der Träu-
 me von Bilde zu Bilde, und glaubte ihre
 Mutter zu sehn. Deshalb schrie sie er-
 staunt laut auf, ob sie gleich in tiefem
 Kummer versenkt war: gestern hast du
 „mich berrübtes Mädchen verlassen, da
 „ich ruhig im Bette meines Vaters
 „schlieff. Welches Gebürge hab' ich wohl
 „undurchsucht gelassen? welche Hügel?
 „Musstest du so den Befehlen der Venus
 „Folge leisten?

„Ihr



Ihr antwortete Tyndars Tochter;
„betrübtes Kind! mache mir ver-
„folgten Frau keine Vorwürfe. Der
„geftrige arglistige Mann hat mich ent-
„führt.

Sie sprach; aber Hermione sprang
auf, und da sie ihre Mutter nicht sah,
schrie sie noch weit lauter und kläglich:
„Ihr schöngefiederten Kinder der Luft!
„ihr Vögel! fliegt und bringet dem Me-
„nelaus nach Kreta die Nachricht, daß
„gestern ein ungerechter Mann nach
„Sparta gekommen sey, der ihm aus sei-
„nem Hause alle Schätze weggeführt
„habe.

So sprach sie in die Luft mit Thrä-
nen, suchte ihre Mutter, und weinte
vergebens. Aber der Bräutigam ging
indessen mit seiner Braut durch die
Städte der Zikoner, über den Helle-
spont, und lief glücklich in die darda-
nischen



nischen Hafen ein. Kassandra raufte sich das Haar aus, und zerrifs ihren goldnen Hauptschmuck, da sie vom Schlosse die neue Fremde sah. Aber Troja öfnere seine prächtigen Thore, und empfing seinen wiederkehrenden Bürger, der alles Unheils Anfang war.



Jd. 18. opt.
Jd. XVII. —
Jd. XIX. —
Jd. XX. —

410

PR: 136 852

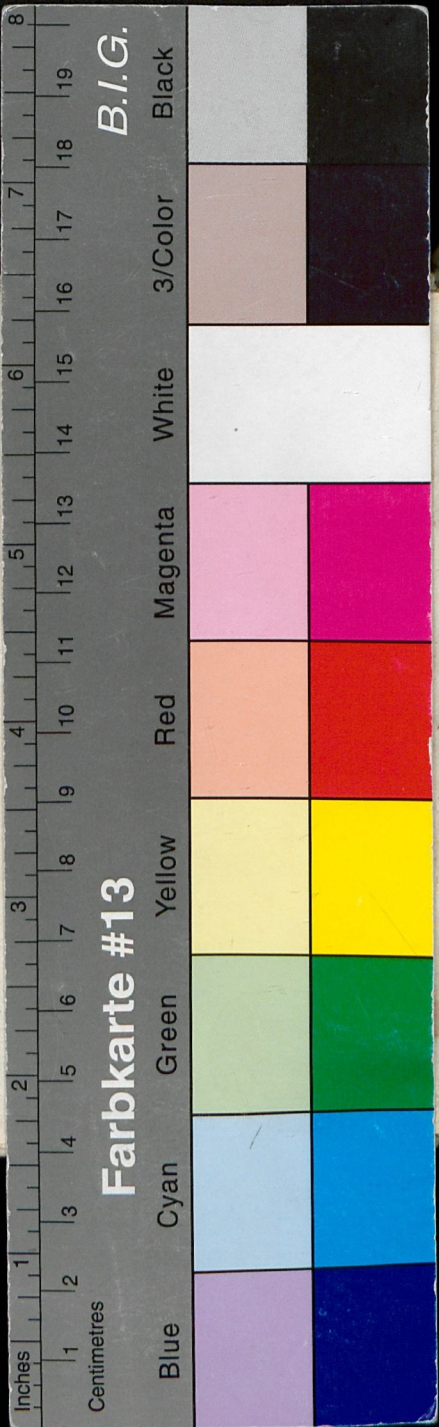
ULB Halle 3
003 610 780



4

Sb.





KOLUTHUS

Entführung der Helena.

Aus dem Griechischen.

Amor! der dich hat, raßet.

SOPHOCLES.



HALBERSTADT,
bey Johann Heinrich Groß.

1774.

